Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postscheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenberg 2200.

Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg u. Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 263 | Mittwoch, 8. November 1944 | 103. Jahrgang

Erfolgreiche Fortführung unsrer Gegenangriffe

Der Zeitgewinn durch die Schlachten in Nordbrabant, bei Aachen und Arnheim

Sowjetische Offensive bei Budapest abgestoppt

Die Kämpfe an den Brennpunkten der West- und Ostfront standen auch am Montag noch unter der Auswirkung der erfolgreichen vortägigen Gegenangriffe unserer Truppen. So konnten zum Beispiel die Bolschewisten ihre schweren Stöße auf Budapest nicht fortsetzen, weil sie starke Kräfte zur Abwehr der in ihren Rücken vorgedrungenen deutschen Panzer abziehen mußten, während südöstlich Aachen unsere Panzergrenadiere aus der am Vortage erkämpften Basis heraus ihre Gegenstöße gewinnbringend fortzusetzen vermochten. Noch bedeutsamer für die Gesamtlage war der durch zahlreiche Gegenstöße gekennzeichnete Widerstand unserer Truppen im Mündungsgebiet der Maas. Die heroischen Verteidiger von Walcheren wehrten sich weiterhin im gleichzeitigen Kampf gegen die Wasserfluten wie gegen das Massenaufgebot des feindlichen Materials der britisch-kanadischen Angriffe. Im Mündungsgebiet der Maas konzentrierten unsere Truppen ihren Widerstand auf die Brückenköpfe bei Willemstaat, Moerdijk und nordwestlich Hertogenbosch, in deren Schutz die schweren Waffen auf das nördliche Flußufer gebracht wurden. Von dort aus schirmen diese jetzt ihrerseits durch ihr Sperrfeuer die in den Brückenköpfen verbliebenen Nachhuten ab. Nach Ueberführung der Batterien und Sturmgeschütze wurden die Moerdijk-Brücken gesprengt, denen die wochenlangen Angriffe der Briten und Kanadier gegolten hatten. Damit ist das Hauptziel der schweren Abwehrkämpfe erreicht.

Trotz hoher feindlicher Verluste die allein an Panzern der Waffenausrüstung von etwa 4 britischen Panzerdivisionen entsprechen, sind alle Durchbruchsversuche der Anglo-Amerikaner und ihrer Hilfsvölker zur Abschnürung unserer Truppen von den Maasübergängen vergeblich geblieben. Die Briten selbst sahen sich am Montagabend in einer Meldung zu dem Eingeständnis gezwungen, daß mit den großen Schlachten um Arnheim, Aachen und der jetzigen im Mündungsgebiet von Schelde und Maas die deutsche Führung im Wettlauf um die Zeit zwei wertvolle Monate gewonnen habe, die zur Anlage neuer Befestigungen, zur Reorganisation des Widerstandes und zur Aufstellung neuer Truppen erfolgreich ausgenutzt worden seien. Daß trotz dieser drei großen Schlachten die Kampfkraft unserer ständig am Gegner stehenden Truppen voll erhalten blieb, zeigen die blutige Abfuhr der südöstlich Helmond unseren Brückenkopf am Deurne-Kanal angreifenden Briten und die weiteren Angriffserfolge im Einbruchsraum von Germeter, wo unsere Truppen in schwerem Ringen um Vonessenack und am Nordrand des Ruhlert-Waldes wichtige Fortschritte machten.

In Mittelitalien

haben sich die Anglo-Amerikaner von ihren hohen Verlusten in den vorausgegangenen schweren Gebirgskämpfen immer noch nicht erholt. Trotz allmählicher Wetterbesserung beschränkten sie sich weiterhin auf bedeutungslose örtliche Vorstöße.

Auf dem Balkan

verlagerten die unsere Sperrstellungen westlich der Bardar und der Setnica angreifenden Bulgaren unter der Wirkung unserer Gegenschläge ihre Hauptstöße wieder ins Strumitatal. Dort versuchten sie erneut, jedoch abermals vergeblich, unseren Nachhuten in Nordmazedonien in die Flanke zu fallen. Weitere Angriffe führten sie an den Höhen nördlich und östlich und südlich Kumanovo, um unseren Sperriegel östlich Skoplje aufzubrechen, und nordöstlich Metrowica das bis zu 2000 Meter hohe Kopaonikgebirge in Richtung auf das Setnicatal zu überschreiten oder zu umgehen. Bei den anhaltenden harten Kämpfen am Südostrand des Gebirges vernichteten unsere Truppen mehrere bulgarische Panzer und brachten zahlreiche Gefangene ein.

In Ungarn

haben die bisherigen Abwehrkämpfe, und vor allem der Flankenangriff unserer Panzer, zu einer Entspannung der Lage südlich Budapest geführt. Weder am Brückenkopf Dunaföldvar, noch am Sperriegel südlich Vecses setzten die Bolschewisten ihre Angriffe fort. Es wiederholt sich hier ein ähnlicher Vorgang wie seinerzeit bei Warschau, wo die bolschewistische Offensive ebenfalls durch kraftvolle Flankenangriffe dicht vor ihrem Ziel liegen blieb. Unsere Truppen nutzten das Nachlassen des feindlichen Druckes zur Beseitigung älterer örtlicher Einbruchsstellen aus.

Zwischen Spalnok und Dukla-Paß

lebte die Kampftätigkeit wieder stärker auf. An der Theiß warfen unsere Truppen im dichten Morgennebel über den Fluß gegangene feindliche Aufklärungsgruppen zurück, an der ostslowakischen Grenze beseitigten unsere Jäger durch Rückeroberung zweier Höhen eine feindliche Einbruchsstelle und südwestlich des Dukla-Passes, wo die Bolschewisten auf 4 Kilometer Breite angriffen, dabei an einer Stelle 15 Mal in wechselnder Stärke, wiesen von der Artillerie gut unterstützte Grenadiere alle feindlichen Vorstöße ab. Unter dem Eindruck ihrer hohen Verluste ließ dagegen in Kurland die Angriffstätigkeit der Bolschewisten nach.

Im Raum von Autz setzte der Feind jedoch seine Angriffe noch fort. In sehr harten, durch Regen und verschlammte Wege erschwerten Kämpfen vereitelten unsere Truppen die erneuten Durchbruchsversuche der Sowjets und vernichteten beim Beseitigen örtlicher Einbrüche eine eingedrungene feindliche Kräftegruppe.

Im Hohen Norden

setzten unsere Gebirgstruppen ihre Bewegungen im norwegisch-finnischen Grenzgebiet fort. Das gegenwärtige Nachlassen des feindlichen Druckes an der Landfront ist ebenfalls die Folge der schweren, den Sowjets bei den vorausgegangenen Kämpfen beigebrachten Verluste. Seestreitkräfte der Kriegsmarine und an der Eismeerküste stationierte Küstenartillerie, die schon wochenlang unter ständigem Kampf gegen zahlenmäßig überlegenen Feind die Nordflanke der sich im Raum Petsamo und Kirkenes absetzenden Heeresverbände sicherten, decken auch weiterhin den Küstensaum und brachten zahlreiche Gegner verlustlos in ihre Bestimmungshäfen. Hierbei war die Korvettenkapitän Philipp unterstehende Flottille besonders erfolgreich.

Ungarn im Kampf gegen den Bolschewismus

Hervorragende Einzelleistungen

Nördlich Ungvar schoß der ungarische Regimentskommandeur Oberstleutnant Felebi am 31. Oktober mit der Panzerfaust einen schweren sowjetischen Panzer ab.

Zwei Tage und zwei Nächte schlugen sich ein ungarisches Bataillon und eine Batterie unter Führung von Major Genzor durch überlegene bolschewistische Kräfte nach den eigenen Linien durch, nachdem sie von den Sowjets abgeschnitten worden waren. Der Kommandeur führte sein Bataillon so geschickt, daß es trotz zahlreicher feindlicher Angriffe und Einschließungsversuche mit der Batterie und den Troßfahrzeugen bei nur geringen eigenen Verlusten wieder bei der Brigade eintraf.

Der Kommandeur einer ungarischen Artillerieteilung Oberstleutnant Gulaczi, lag mit seinem kleinen Stabe in einem Dorf hinter der Hauptkampflinie im Karpatenvorland. Durch das unübersichtliche Gelände begünstigt, gelang es kürzlich einer sowjetischen Kompanie, die ungarischen Stellungen zu umgehen und auf dieses Dorf vorzustoßen. Mit nur vier Mann warf sich der Oberstleutnant den andrängenden Bolschewisten entgegen. Es gelang den fünf Männern, die Sowjets mit Handgranaten und Maschinenpistolen aus dem Dorf hinauszudrängen und sie so lange in Schach zu halten, bis Entsatz eintraf. Im Feuer der Verteidiger und der neu hinzugekommenen Honwéds wurden die Bolschewisten aufgerieben.

Japan bricht diplomatische Beziehungen zu Rumänien ab

Der Sprecher des japanischen Informationsamtes teilte in einer Pressekonferenz mit, daß der japanische stellvertretende Außenminister dem rumänischen Geschäftsträger mitgeteilt hat, daß alle diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen seien.

Englisch-amerikanische Völkerrechtsbrüche ohne Ende

Lazarettschiffe und Lazarettzüge bombardiert

Luftgangsterkrieg gegen das Rote Kreuz

Berlin, 7. 11. Das Auswärtige Amt teilt mit:

Schon im bisherigen Verlauf des Krieges mußte die Reichsregierung feststellen, daß die englische und amerikanische Kriegsführung sich in rücksichtsloser Weise über die völkerrechtlichen Pflichten der Kriegführenden hinwegsetzte und sich insbesondere um die Bestimmungen, die zum Schutze des Roten Kreuzes erlassen sind, nicht im geringsten kümmerte. Die zahlreichen Proteste, die die Reichsregierung durch die Schutzmacht gegen diese Völkerrechtsbrüche erheben ließ, blieben unbeachtet.

In dem offensichtlichen Bestreben, von ihren eigenen Verfehlungen abzulenken, hat die englische Regierung vor einiger Zeit zu den Mitteln gegriffen, ihrerseits Deutschland ähnlicher Verletzungen des Völkerrechts zu beschuldigen. Deutsche Nachprüfungen haben, wie die Reichsregierung mit Note des Auswärtigen Amtes vom 1. November der Schutzmacht mitteilte, in sämtlichen der nachgeprüften Fälle die Unbegründetheit der vorgebrachten Beschwerden ergeben. In dieser Not hat die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß sich neuerdings die Völkerrechtsbrüche der Engländer und Amerikaner insbesondere die vorsätzlichen Angriffe auf Lazarettschiffe und Lazarettzüge, auf wehrlose Verwundete und Sanitätspersonal derartig gehäuft haben, daß man sich fragen muß, ob die britische und nordamerikanische Regierung überhaupt noch gewillt sind, die Bestimmungen zum Schutze des Roten Kreuzes als gültig anzuerkennen. Die deutsche Note, in die nur die gravierendsten Fälle der Mißachtung des Roten Kreuzes aufgenommen sind, zeigt, daß die verrohte Kriegsführung der Anglo-Amerikaner auch nicht halt vor Rote-Kreuz-Schiffe nicht deutscher Nationalität macht. In mehreren Fällen wurden schwedische und spanische Rote-Kreuz-Dampfer die mit Zustimmung beider kriegführender Parteien im Dienste des Internationalen Roten Kreuzes fuhren, um Aufgaben der Kriegsgefangenenfürsorge bzw. charitative Maßnahmen für die griechische Bevölkerung durchzuführen, von englischen und amerikanischen Flugzeugen rücksichtslos mit Bordwaffen beschossen oder bombardiert, wobei die neutrale Besatzung Verluste an Toten und Verwundeten hatte und in einem Fall der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes verwundet wurde.

Die Verantwortung für diese Entartung und Verrohung der Kriegsführung trifft die englische und amerikanische Regierung, die, wie zahlreiche amtliche Aeußerungen und Dokumente beweisen, planmäßig ihre Streitkräfte in diesen Geist des Gangstertums und des organisierten Mords erzogen haben.

Die Reichsregierung hat in ihrer Note gegen diese Völkerrechtsverletzung den schärfsten Protest und die Forderung erhoben, daß die britische Regierung ihren Streitkräften endlich strenge Weisung zur Einhaltung des Haager Abkommens erteilt und die notwendigen Maßnahmen zur Durchführung trifft.

Folgende zwölf Fälle von vorsätzlichen Angriffen auf Lazarettschiffe, Lazarettzüge und Fahrzeuge des Internationalen Roten Kreuzes werden in der Note der Reichsregierung an die Schutzmacht behandelt:

1. Am 29. April 1944 wurde das deutsche Lazarettschiff „Hänter", das auf dem normalen Bereitschaftsplatz auf der Rede von St. Maio lag, und das mit den bei dem klaren Wetter deutlich sichtbaren Kennzeichen des Roten Kreuzes versehen war, von einem britischen Flugzeug um 20.15 Uhr mit Maschinengewehren und Maschinenkanonen unmittelbar angegriffen.

2. Am 10. Juni 1944 wurde bei Operationen britischer und nordamerikanischer Flugzeuge gegen Triest das dort liegende deutsche Lazarettschiff „Innsbruck", das deutlich als solches gekennzeichnet war, angegriffen und beschädigt.

3. Am 15. Juni 1944 wurde das deutsche Lazarettschiff „Erlangen", das 384 Verwundete an Bord hatte, zweimal von feindlichen Fliegern im Golf von Genua mit Bordwaffen und Bomben angegriffen. Mehrere Verwundete und Besatzungsmitglieder wurden bei diesen Angriffen verletzt. Die deutschen militärischen Stellen sind im Besitz einwandfreier Beweise dafür, daß die „Erlangen" von den angreifenden feindlichen Fliegern als kleineres Lazarettschiff erkannt wurde und daß trotzdem der Befehl zum Angriff gegeben wurde.

4. Am 16. September 1944 um 8,05 Uhr, südlich von Cap Promontore wurde das auf dem Wege von Pola nach Silbenik zur Abholung Verwundeter befindliche Lazarettschiff „Bonn" von zwei Beaufighters mit Bomben und Bordwaffen angegriffen und beschädigt.

5. Am 13. September 1944 um 14 Uhr wurde ein Prahm, der der Bergung von Verwundeten diente, auf der Fahrt von Terneuzen nach Vlissingen mit 46 Verwundeten durch vier angelsächsische Jagdbomber angegriffen und zum Sinken gebracht. Ein ausgelaufener weiterer Prahm, der 18 Verwundete und zwei Mann Besatzung aufgenommen hatte, wurde gleichfalls durch vier angelsächsische Jagdbomber mit etwa 20 Bomben und Bordwaffen angegriffen. Das Boot mußte auf Strand gesetzt werden, auf die am Strand ausgeladenen Verwundeten erfolgte wiederum ein Angriff von zwei Jagdbombern. Durch Bordwaffen-Beschuß wurden zwei Verwundete am Strand getötet. Das Schicksal von drei Verwundeten ist zur Zeit noch nicht geklärt. Vier Mann der Besatzung des zweiten Fahrzeuges wurden verwundet.

6. Am 6. April 1944 griffen britische Jagdbomber in der Höhe von Sete an der südfranzösischen Küste das schwedische Schiff „Embla" an und setzten es in Brand. Es gelang, das schwer beschädigte Schiff in einen französischen Nothafen einzuschleppen. Am 19. April 1944 nachmittags wurde das gleiche Schiff, nachdem die bei dem ersten Angriff erlittenen Schäden notdürftig repariert waren, vor der südfranzösischen Küste erneut von britischen oder nordamerikanischen Flugzeugen angegriffen und mit seiner gesamten Ladung versenkt.

7. Am 13. April 1944 wurde gegen 11 Uhr vormittags das deutsche Lazarettschiff „Saturnus", das flußabwärts von Budapest vor Anker lag, von vier nordamerikanischen Bombern, die sich aus einem höher fliegenden Bomberverband lösten, im Tiefflug angegriffen.

8. Am 7. Februar unternahmen britische Flugzeuge mittags 12 Uhr bei vollkommen klarer Sicht einen Bombenangriff auf das entsprechend den internationalen Abmachungen gekennzeichnete Rote-Kreuz-Schiff „Mitil" im Hafen von Chios. Der Angriff forderte Todesopfer unter der Besatzung des Schiffes.

9. Feindliche Bomber haben mehrfach das im Dienst des Internationalen Roten Kreuzes fahrende und mit dessen Abzeichen deutlich gekennzeichnete schwedische Schiff „Hallaren" angegriffen. Zuletzt erfolgte ein solcher Angriff am 24. März 1944 morgens nördlich von Ancona.

10. Am 6. Mai 1944 überflogen britische Flugzeuge den für das internationale Komitee vom Roten Kreuz fahrenden spanischen Dampfer „Christia" mit Bomben und Bordwaffen und beschädigten das Schiff schwer. Der Angriff geschah bei klarer Sicht. Es gab Todesopfer unter der Besatzung. Der Vertreter des internationalen Komitees vom Roten Kreuz wurde verwundet.

11. Am 10. April 1944 gegen 10.30 Uhr wurde südlich Terontona in der Nähe des Trasimenischen Sees ein deutscher Lazarettzug durch sechs unter Jagdschutz fliegende feindliche Zerstörerflugzeuge angegriffen. Dabei wurden Sanitäter verwundet. Sechs Wagen des Lazarettzuges wurden schwer und zwölf leicht beschädigt.

12. Am 18. April 1944 nachmittags wurde zwischen Leer und Emden ein mit 127 Kranken und Verwundeten belegter Marinelazarettzug durch zwei feindliche Flugzeuge aus etwa 30 Meter Höhe mit Bordwaffen angegriffen. Es gab zahlreiche Verwundete, darunter auch Angehörige des Sanitätspersonals. 13 Wagen des Zuges wurden beschädigt.

„Stalin, der schlimmste Kulturschänder aller Zeiten"

Das Sündenregister des Bolschewismus

Nemmersdorf als Kennzeichen der sowjetischen „Zivilisation"

Zur Rede Stalins am Revolutionstag

Es ist ein Hohn auf die Wirklichkeit, wenn Stalin in seiner Rede zum 27. Jahrestag der bolschewistischen Revolution verkündete, der Bolschewismus habe die „Zivilisation Europas gerettet". Es bedarf keiner Kronzeugen, um diese dreiste und unverschämte Behauptung des bolschewistischen Diktators zu widerlegen. Die ganze Welt kann bezeugen, daß der Bolschewismus, seitdem er vor 27 Jahren die Herrschaft in Rußland aufrichtete, eine lange und endlose Blutspur hinter sich herzieht. Millionen, die hingeschlachtet wurden, die verhungerten und die durch den Genickschuß der Tscheka, der GPU. oder, wie sich die heutige Mordkommission nennt, des NKWD., ums Leben kamen, sind die Opfer dieses brutalen Mordregimes, das seinesgleichen in der Geschichte nicht hat. Niemand wird jemals erfahren, wieviel Millionen wirklich in dem weiten Raum der Sowjetunion verhungert sind. Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso hat von 5 Millionen, die allein in der reichen Ukraine im Jahre 1935 den Hungertod starben, gesprochen und die Zahl damit gewiß nicht zu gering angesetzt.

So wie der Bolschewismus im eigenen Lande durch Ströme von Blut watete und bis heute alle rücksichtslos ausrottet und liquidiert, die ihm im Wege stehen, so ist er auch allen den Völkern entgegengetreten, die ihm zum Opfer gefallen sind. Als die Horden Stalins 1940 in das Baltikum einfielen, da setzte eine Menschenjagd ein, die ohne Unterschied Männer, Frauen und Kinder erfaßte. Zehntausende blieben am Wege ermordet liegen, Zehntausende wanderten als Sklaven in die sibirischen Steppen und werden niemals ihre Heimat wiedersehen. Wir brauchen nicht einmal unsere eigenen Beweise anzuführen, um das bestialische Mordsystem des Bolschewismus anzuprangern. Eine führende britische Zeitschrift, „The Nineteenth Century and After", veröffentlichte noch im August des Vorjahres Zahlen über verschleppte Angehörige der europäischen Ostvölker und stellte dabei fest, daß wenigstens eine Million Polen deportiert worden sind und daß 300 000 verschwunden sind, von denen man annehmen kann, daß sie den NKWD.-Schergen zum Opfer gefallen sind. Aus Estland wurden nach den Angaben der britischen Zeitschrift 60 000 verschleppt, von deren Schicksal nichts bekannt ist, 60 000 Männer, 20 000 Frauen und 7300 Kinder wurden aus Lettland deportiert, von denen nach der Meinung der englischen Zeitschrift vielleicht noch ein Drittel am Leben ist.

1918 in einer Rede in Dumbree sprach Churchill folgende Worte, von denen er heute sicherlich nichts mehr wissen mag: „Die Zivilisation ist über weite Räume hin in vollständigem Aussterben begriffen, während die Bolschewisten wie Scharen wilder Tiere inmitten der Ruinen von Städten um den Leichnam ihrer Opfer hüpfen und springen". Das ist nicht das einzige Mal, daß er den Bolschewismus mit derartigen Worten anprangerte. Er hat an anderer Stelle die „bolschewistische Tyrannei" als die „schlimmste, zerstörendste und am meisten degradierende von allen Tyranneien der Geschichte" bezeichnet und die Taten des Bolschewismus mit den Tagen verglichen, „die der Steinzeit und der Hottentotten Zentralafrikas zur Schande gereichen würden". Und was den Fortschritt und die Zivilisation anbetrifft, so hat er 1920 die These aufgestellt, daß die bolschewistische Theorie „bei jedem Schritt und bei jeder Strafe glatt zurückkommt in die düstere Vorzeit."

Bolschewismus und Mord, das sind zwei Dinge, die zueinander gehören. Wo der Bolschewismus seine Herrschaft errichtet, da triumphiert der Mord. Es sei nur an Katyn erinnert, wo etwa ein Drittel des Offiziersbestandes der ehemaligen polnischen Friedensarmee auf Grund einwandfreier Zeugenaussagen hingeschlachtet wurde. Dieser Mordterror ist von dem Bolschewismus zum Staatsprinzip erhoben worden. Er ist von den Juden erfunden und von Lenin in die Staatsverfassung eingebaut worden. Stalin hält sich an das Vermächtnis Lenins, der einmal gesagt hat: „Der proletarische Staat ist nichts anderes als eine Maschine für die Unterdrückung der Bourgeoisie, oder der einmal in einem Gespräch äußerte: „Auf den Kopf schlagen muß man die Menschen, erbarmungslos schlagen."

Nur die Kapitulation der jüdischen Plutokratie in England und in den USA. vor dem Bolschewismus erklärt es, daß Stalin sich derartige dreiste Umkehrungen der Wirklichkeit erlauben kann, wie er es in seiner jüngsten Rede zum Moskauer Revolutionstag getan hat. Die jüdische Weltverschwörung ist sich einig in dem Plan, die Menschheit zu unterdrücken und sich dienstbar zu machen. Europa aber ist dem Bolschewismus in Teheran als Interessengebiet überantwortet worden. Dementsprechend ist das Auftreten des Bolschewismus in den Staaten, die von der bolschewistischen Flut überschwemmt werden.

Nemmersdorf, Hinschlachtung wehrloser Greise, Frauen und Kinder, Vergewaltigung von Frauen, sinnlose Zerstörung, Raub, Plünderung, das ist die „Zivilisation", wie Stalin sie versteht. Untermenschen, in den Schulen des Bolschewismus zur viehischen Brutalität erzogen, das sind die Träger dieser „Zivilisation". Wehe dem, der der Flut aus dem Osten erliegt! Es gibt nur eine Rettung vor dieser „Zivilisation", das ist der Sieg Deutschlands. Es geht um Leben und Tod des deutschen Volkes, es geht um das Schicksal Europas.